

Menschen verhänge. Himmel und Hölle seien rein geistige Zustände und weder sinnlich noch räumlich zu verstehen. — Eine ausführliche Interpretation des Hexaemeron findet sich in der Dissertation des Vf. (vgl. oben S. 266). — Stephan O t t o , Bonaventuras christologischer Einwand gegen die Geschichtslehre des Joachim von Fiore (S. 113—130). — Mieczysław M a r k o w s k i , Die Schilderung des Guten und Bösen in der *Chronica* des Vincentius Kadlubek (S. 271—285). — Helmut G. W a l t h e r , Haeretica pravitas und Ekklesiologie. Zum Verhältnis von kirchlichem Ketzerbegriff und päpstlicher Ketzerpolitik von der zweiten Hälfte des XII. bis ins erste Drittel des XIII. Jahrhunderts (S. 286—314): Weit ausholend verfolgt der Vf. von der Gregorianischen Reform über Rupert von Deutz, Gratian, Roland Bandinelli, den späteren Alexander III., Huguccio von Pisa bis zu Innocenz III. und dem 4. Laterankonzil die Stärkung der Machtstellung des Papsttums durch einen veränderten Ekklesiologie- und damit zusammenhängend Ketzerbegriff (Häresie ist nicht mehr nur Abweichung vom rechten Glauben, sondern zunehmend Nichtübereinstimmung mit der römischen Papstkirche — auch als juridisches Institution — und der Ketzer eine Bedrohung ihres Machtanspruchs) und zeigt, wie die Ketzergesetzgebung immer mehr dazu benutzt wurde, weltliche Gewaltanwendung einzuschalten und kirchlichen Zielsetzungen dienstbar zu machen. — Annie C a z e n a v e , Bien et Mal dans un mythe cathare langue-docien (S. 344—387). — Gunther W o l f , Kaiser und Papst als Protagonisten des Guten und Bösen in der späteren Kaiserzeit — ein „phänomenologischer“ Versuch (S. 410—416).
Marlene Polock

Rosemary W o l f , The ideal of men dying with their lord in the Germania and in The Battle of Maldon, Anglo-Saxon England 5 (1976) S. 63—81. — Die Verfasserin behauptet, es sei kein Topos der altenglischen Literatur, daß eine Gefolgschaft nach dem Tode ihres Herrn bereit gewesen wäre, auf dem Schlachtfeld zu sterben. Eine solche Verhaltensweise hätte dann seit dem 8. Jh. in England keine soziale Funktion mehr gehabt. Das anders berichtende Maldon-Gedicht sei als Ausnahme zu betrachten.
Timothy Reuter

George M. L o g a n , Substance and form in Renaissance humanism, The Journal of Medieval and Renaissance Studies 7 (1977) S. 1—34, hält Kristellers Definitionen des Humanismus für zu eng und betont, daß es neben den studia humanitatis als verbindendem Element eine, bei jeweils unterschiedlicher Ausprägung von Petrarca bis Montaigne, gemeinsame intellektuelle Tradition gegeben habe, gekennzeichnet durch eine neue Rolle der Rhetorik und ein neues Geschichtsverständnis. Beides habe die Humanisten zur Ausbildung der historisch-philologischen Kritik befähigt und zur Beschäftigung mit Fragen der eigenen Gegenwart angeregt.
W. S.

Jean-Paul B o u h o t , Ratramne de Corbie. Histoire littéraire et controverses doctrinales, Paris 1976, Etudes Augustiniennes, 178 S. — Unter bewußtem Verzicht auf eine Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur will der Vf. durch eine Zusammenstellung der Überlieferung der einzelnen Schriften des Ratramnus und der Umstände ihrer Entstehung das Gesamtwerk des durch seine Schrift *De corpore et sanguine Domini* bekanntgewordenen Mönchs und Theologen neu werten. Für die Datierung der Schriften und den Verlauf der theologischen Kontroversen in den ersten Jahren der Regierung Karls des Kahlen ergeben sich dabei mancherlei Hinweise. Ratramnus' Hauptwerk, die Schrift über das Abendmahl, darf nach Meinung des Vf. ebenso wenig wie das Pendant aus der Feder des Paschasius Radbertus als Kontroversschrift aufgefaßt werden. Im Unterschied zu Radberts Werk, von dem mehr als 125 Hss.